

weisen ist. Endlich ist es dem spekulativen Theile vorbehalten, den in Laut und Wort ausgesprochenen, lebendig gewordenen und fixirten Begriffen nachzugehen und das ganze geistige Wesen der Sprache nach allen Richtungen hin zu erforschen und darzulegen.

Im physischen Theile wird der Grund gelegt, der historische führt die Mauern auf und das Dach, und der spekulative läßt uns durch die offenen Fenster hinein schauen in die ganze innere Herrlichkeit des wunderbaren Prachtbaues der Menschensprache.

Begeben wir uns nun auf das Gebiet der allgemeinen vergleichenden Sprachkunde, wie es in der reichen Fülle seiner lebensvollen Gestaltungen, in dem bunten mit so verschiedenen Fäden durchwirkten Teppich der Sprachen, mit seinen festgewurzelten, bis in den Himmel ragenden Bäumen, deren Aeste und Zweige sich so mannigfaltig durcheinander schlingen, vor uns daliegt, nehmen wir wirklich in die Hand was es uns darbeut, fassen wir die Sache praktisch an, so treten uns folgende Aufgaben entgegen.

Die erste Aufgabe der allgemeinen vergleichenden Sprachkunde ist, die Worte jeder Sprache auf ihre ersten, ursprünglichen, einfachen Grundlaute zurückzuführen, d. h. die Wurzeln aufzusuchen, aus welchen sie entstanden sind. Demnächst sind die ersten, ursprünglichen und einfachen Grundbegriffe zu erforschen und festzustellen, welche durch diese Wurzeln und die daraus gebildeten und zusammengesetzten Worte bezeichnet werden. Dann sind ferner die aus den Grundlauten und Grundbegriffen organisch sich entwickelnden abgeleiteten Worte und Nebenbegriffe darzulegen und systematisch zu ordnen. Endlich ist die Verwandtschaft der verschiedenen Sprachen, in ihren Worten und Wortformen mit steter Berücksichtigung sowohl des lautlichen, als des begrifflichen Zusammenhanges, in ihren mannigfaltigen Verzweigungen nachzuweisen.

Diese Aufgabe ist groß und schwer und überaus wichtig. Es handelt sich bei ihrer Lösung nicht um ein geistreiches Spiel mit Lauten, Worten und Begriffen, wie es jetzt von so manchen Sprachgelehrten zum Ueberdruß getrieben wird, sondern um eine ernste, viel Mühe, Kraft und Zeit in Anspruch nehmende Arbeit. Es genügt nicht, einige unterhaltende Excursionen in das ausgebreitete Gebiet der Sprachen zu machen, hier und da Wurzeln zu graben und Blumen zu pflücken und sie zusammenzubinden in einen duftenden Strauß, oder aus dem dichtgeschlossenen Walde einen einzelnen Baum auszuheben und sich zu ergötzen an dem schönen Gliederbau seiner Aeste und Zweige und der sinnigen Gestalt seiner Blätter und Blüten. Es frommt ebenso wenig, auf gutes Glück Derivations-, Combinations- und Comparations-Experimente anzustellen, als nach eigenem Gutdünken eine Theorie, ein System, eine Schablone sich zurecht zu machen, und Alles was man auffindet, gewaltsam hineinzupressen, einzuordnen, zu bestimmen und zu erklären.

Wer mit Erfolg auf diesem Felde arbeiten will, der muß allerdings ein bestimmtes, genau geordnetes System zu Grunde legen und nach einer strengen Methode verfahren. Aber dieses System darf kein willkürlich angenommenes sein, sondern muß unmittelbar aus dem Wesen, der Natur und den unveränderlichen Lautgesetzen der Sprache abstrahirt werden. Und was die Methode anlangt, so muß der Sprachforscher, jede noch so plausible Annahme oder Voraussetzung abweisend, jede aus einer bloß partiellen